

**Wir können nicht hoffen wollen.  
Trotzdem können wir offen sein und uns inspirieren lassen.**



**Vortrag von Inge Patsch**

**Kongress HOFFNUNG**

**Bildungshaus Schloss Puchberg**

**30. September 2017**

Figur von Albrecht Klink, Berlin, [www.albrecht-klink.de](http://www.albrecht-klink.de)

### **Eine Geschichte zum Einstimmen, Mitdenken und Mitfühlen**

Denjenigen Schülern, die naiv darauf vertrauten, dass sich nichts erreichen lässt ohne den entschiedenen Willen dazu, konnte der Meister sagen: „Die besten Dinge im Leben können nicht durch Willenskraft Wirklichkeit werden.“

„Du kannst mit Willenskraft Essen in deinen Mund stecken, aber nicht mit Willenskraft Appetit bekommen. Du kannst dich mit Willenskraft ins Bett legen, aber nicht mit Willenskraft einschlafen. Du kannst mit Willenskraft jemandem ein Kompliment machen, aber nicht mit Willenskraft Bewunderung wecken. Du kannst mit Willenskraft ein Geheimnis mitteilen, aber nicht mit Willenskraft Vertrauen schaffen. Du kannst mit Willenskraft einen Dienst erweisen, aber nicht mit Willenskraft Liebe schenken.“<sup>1</sup>

Der Vortrag von Clemens Sedmak hat mich inspiriert und von ihm habe ich die Struktur zur „Kultur der Hoffnung“ genommen.

---

<sup>1</sup> de Mello Anthony, Eine Minute Unsinn, Freiburg 1993

## **Anker der Hoffnung - ein fester Grund, auf dem die Hoffnung ruht**

Kaum eine Erkenntnis von Viktor Frankl hat mich so ermutigt und gestärkt wie dieses „Nicht-wollen-wollen-können“. Ermutigung bedeutet hier: Da nimmt mich jemand ernst und verlangt von mir nichts, was mir gegen den Strich geht. Stärkung bedeutet hier: Ich habe gelernt, meinem Wollen zu vertrauen und das Nicht-wollen-können ernst zu nehmen.

„Die Idee eines Willens zum Sinn darf nicht im Sinne eines Appells an den Willen missdeutet werden. Glaube, Liebe, Hoffnung lassen sich nicht manipulieren und fabrizieren. Niemand kann sie befehlen. Selbst dem Zugriff des eigenen Willens entziehen sie sich.

Ich kann nicht glauben wollen,

Ich kann nicht lieben wollen,

ich kann nicht hoffen wollen -

und vor allem kann ich nicht wollen wollen.

Viktor E. Frankl<sup>2</sup>

Als ich - vor mehr als einem Vierteljahrhundert – diesen Satz in der Ärztlichen Seelsorge zum ersten Mal gelesen habe kam mir vor, als ob ich dies schon immer gewusst hätte. Auf einmal bekam der Verdacht, dass ich nur zu wollen bräuchte Risse. Vielleicht war ich doch gut genug für diese Welt. Mehr noch - - - dieser Verdacht, dass ich nur wollen müsste, um dies oder jenes tun zu können, entfernte sich von mir wie ein Dieb, der wusste, dass er etwas gestohlen hatte, was ihm nicht gehört: Mein Vertrauen in mich und mein Vertrauen ins Leben wurde mir im Laufe meines Lebens geraubt. Anstelle dessen sollte ich Normen, Regeln, Gebote und Verbote befolgen.

Mit diesem Argwohn, der von außen kam und sich in mir einnistete, passierte es mir immer wieder, mein Vertrauen in mich selbst zu stören. Doch im Laufe der Zeit begann die Hoffnung zu keimen, dass ich mir vertrauen darf und kann.

Oft habe ich mich gefragt: Wo wird dieser Verdacht, der sich zu einem Vorurteil entwickeln kann, genährt? Zum einen liefert die Angst reichlich ungesunde Seelennahrung, auf der anderen Seite steckt in der Sehnsucht, dem anderen möge es besser gehen oder das Leben möge ihm gelingen, allerlei unverdauliche Kost. Und zwar dann, wenn man meint, man könne das Leben anderer verbessern oder gar ihre Sorgen abnehmen.

---

<sup>2</sup> Viktor E. Frankl, Ärztliche Seelsorge, Frankfurt 1987, 101

Besonders markant hat Peter Ustinov Vorurteile beschrieben: „Vorurteile fischen im Trüben. Sie verbreiten nichts, was auf der Stelle Kopfschütteln erregte. Sie legen sich mit nichts an, was blitzschnell nachprüfbar wäre. Die Verdächtigung: Sie ist das Öl, in dem das Vorurteil brutzelt. Ein Vorurteil gegen Menschen, das ist der pure Verdacht, der sich als reine Wahrheit aufspielt. Wie Kokain ist es ein erst verlockendes, dann aber gefährliches Gift. Nur anders als bei der weißen Droge gefährlich nicht für den, der es zu sich nimmt, sondern besonders für dessen Nachbarn.“<sup>3</sup>

Für mich war die Droge meiner Jugend die Angst meiner Mutter, dass mein Leben schief gehen könnte. Ich versuchte durch Leistung die Angst zu besiegen – was bekanntlich nicht gelingt. Mein Körper zeigte mir seine Grenzen und ich erlebte, dass mich meine Leistungsfähigkeit ohnmächtig machte, denn es war nie genug.

Die Hoffnung wird genährt durch Menschen, die uns ernst nehmen, uns das Leben zumuten und es mit uns gut meinen und zwar ohne eigenen Nutzen.

Also der Anker meiner Hoffnung, der Grund auf dem meine Hoffnung ruht sind die Inhalte der Logotherapie. Aufgrund dieser Inhalte habe ich ein anderes Leben kennengelernt

## **Der Schatz der Hoffnung -**

### **Schätze, die in der Vergangenheit geborgen sind geben Kraft**

In Zeiten, in denen man glaubt, man müsse die Welt retten, tut es gut wenn ein liebevoller Mensch da ist und einem in aller Klarheit sagt, wo es lang geht. Wesentlich ist dabei, dass man selbst weiß: Dieser Mensch mag mich und vertritt nicht seine eigenen Interessen. Die wesentlichen Dinge im Leben können wir uns nicht selbst sagen. In meinem Fall war das meine Großmutter, ich wusste, dass sie es wirklich gut mir mit meint. Gut hat ja nicht die gleiche Bedeutung wie angenehm oder bequem. Gut sind auch Dinge, die schwer sind. Wir können auch nicht mit allen Menschen über dieses „Schwere“ reden.

„Wir sprechen nicht gerne über unser Erlebnis: wer selber in einem Lager war, dem brauchen wir nichts zu erklären; und wer es nicht war, dem werden wir nie begreiflich machen, wie es in uns ausgesehen hat - und wie es auch jetzt noch in uns aussieht.“<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Peter Ustinov, Achtung! Vorurteile, Hamburg 2004, 279

<sup>4</sup> Viktor Frankl, ...trotzdem Ja zum Leben sagen, München 1997, 21

Meine Großmutter ging mit 92 Jahren zu Fuß in den achten Stock der Innsbrucker Chirurgie, das sie keinen Lift benützen wollte, nur um mir zu sagen, dass es endlich Zeit ist, nicht alles zu tun, um die gute Laune meiner Mutter zu erhalten. Meine Großmutter machte mir Hoffnung – und traute mir sogar ein Nein meiner Mutter gegenüber zu. Diese Seite der Hoffnung war der Segen meiner Großmutter. Gewiss es war eine große Herausforderung und da halfen mir die „vollen Scheunen meiner Vergangenheit“ (Frankl).

Fulbert Steffensky bezeichnet den Segen als den schönsten Tanz der Hoffnung. Der Segen alleine wäre zu wenig gewesen – ich wollte verstehen, was mich drängt und dazu ist Denkmaterial erforderlich, eine Wissensvermittlung, die mich weiterbringt.

Meine Großmutter wurde 104 Jahre alt und sie war ein segensreicher Mensch in meinem Leben und sie ist mir noch immer nahe. Fulbert Steffensky schrieb: „Die Liebe endet nicht an den Gräbern, auch die Liebe der Toten zu Lebenden endet nicht im Grab. Auch sie sind Fürsprecher bei Gott, sie beten für uns. Wem dieser Gedanke zu fremd ist, könnte ihn wenigstens schön finden.“<sup>5</sup>

### **Verstehen statt verarbeiten**

„Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muss nur versuchen, es noch einmal zu denken!“ J. W. Goethe

Durch die Logotherapie habe ich erfahren wie wesentlich Bildung ist. Sich zu bilden ist etwas völlig anderes, als eine Ausbildung zu durchlaufen, um am Ende einem Prüfer zu beweisen, dass man das Gelernte genauso wiedergeben kann, wie es verlangt wird. Viktor Frankl sagte einmal, dass wir die Logotherapie erst dann verstanden haben, wenn wir sie mit eigenen Worten ausdrücken können. Also ich brauche nicht nur Seelennahrung im Sinne von Verständnis, sondern auch Verstandesfutter, wenn ich Glaubenssätze, überlieferte Normen und Misstrauen abbauen möchte. Ansonsten kann der Verdacht zu einer Überzeugung werden, die ein Leben lang belastet.

Dem Gewohnheitsmenschen genügt die Erfüllung der Pflicht oder das Befolgen einer Norm. Der hoffnungsvolle Mensch jedoch spürt und erfüllt das Leben. Dabei weiß der Hoffende nur zu gut, dass die Erfüllung sinnvoller Aufgaben immer mit der realistischen Umsetzung Hand in Hand gehen muss.

---

<sup>5</sup> Fulbert Steffensky, Orte des Glaubens, Stuttgart 2017, 52

Giovanni Maio schreibt: „Die Hoffnung ist kein schwärmerisches Übergehen der Realität, sie ist grundlegend vernunftorientiert, weil sie die Unvollkommenheit des Jetzt klar erkennt.“<sup>6</sup> Und weiter: „Dem Hoffenden wird bewusst, dass der Eintritt des Erhofften nicht restlos geplant und das Ergebnis eben nicht garantiert werden kann, sondern dass die Zukunft am Ende ein Widerfahrnis bleiben wird.“<sup>7</sup>

### **Wie entsteht das „Wollen mögen und das Wollen-wollen“?**

Das Mögen oder etwas mögen, bringen wir auf die Erde mit, wenn wir geboren werden. Kinder sind neugierig und in der Neugierde liegt die Sehnsucht vieles zu erfahren und zu begreifen, was es in der Welt alles gibt. In diesem Mögen schlummern Werte.

„Unser Dasein erfüllen wir mit Sinn, in dem wir Werte verwirklichen.“ So hat dies Viktor E. Frankl formuliert. Wenn mich ein Wert berührt, anspricht, kurz gesagt, wenn mich eine gute Sache begeistert, dann erlebe ich im Verwirklichen des Wertvollen Sinn .

Für eine gute Sache sein  
ist eine gute Sache  
Für eine gute Sache sein ist Gutsein  
aber fragen ob die Sache auch wirklich gut ist  
und für wen sie eigentlich gut ist  
das ist nicht gut

Denn es könnte sich zeigen  
daß die Sache gar nicht so gut ist  
und wenn ich für keine gute Sache  
mehr sein kann  
wie kann ich gutsein?

Drum darf ich einfach  
zu keinem mehr gut sein der  
mich anstiften will  
meine gute Sache in Frage zu stellen

denn es ist gut für mich  
endlich zu wissen  
daß es gut ist zu wissen  
daß jede Frage die  
die gute Sache in Frage stellt  
falsch gestellt ist

Erich Fried

---

<sup>6</sup> Giovanni Maio, Die Kunst des Hoffens, Freiburg 2016, 208  
<sup>7</sup> ebd., 209

Wie oft erfahren wir, dass uns jemand unseren Einsatz für eine gute Sache ausreden will. Oder man wird beschwichtigt: „Streng dich doch nicht an! Mach es dir leicht!“ Ich liebe Leichtigkeit, doch bei mir stellt sie sich meist dann ein, wenn schon viel bewältigt wurde. Wenn Ihnen ein Mensch rät, dass Sie dies oder jenes lassen sollen, betrachten Sie den Menschen, der es angeblich gut mit ihnen meint genau. Fragen Sie ihn: Wofür setzt du dich ein? Wofür lohnt es sich für dich zu leben? Weiß ihr Gegenüber keine Antwort, könnte es sein, dass Sie ihn durch Ihr Engagement für die gute Sache daran erinnern, dass er selbst mehr zu einem guten Miteinander beitragen könnte. Gegen die eigene Bestimmung zu leben, verursacht ein unangenehmes Gefühl und es ist wesentlich leichter, anderen ihre gute Ideen auszureden. Meist folgt unmittelbar eine Abwertung des Wertes, für den man sich einsetzen wollte. Im Bilderbuch „Die Werkstatt der Schmetterlinge“ schreibt Gioconda Belli wie die „Gestalter aller Dinge“ die Schmetterlinge erfinden. Rodolfo, einer der Gestalter hat mehr Ausdauer als seine Freunde und als er es tatsächlich schafft, sagt seine Freundin Fedora zu ihm: „Man sollte sich nie über die Träume anderer lustig machen.“<sup>8</sup>

### **Es geht ums Tun und nicht ums Siegen - eigene Erfahrungen zum Schatz der Hoffnung**

Vor 15 Jahren war ich nach einem Jahr Krankenstand arbeitslos und die einzige Chance den Lebensunterhalt zu verdienen, war der Weg in die Selbständigkeit. Der Gedanke von Joseph Leon Suenens, dass Hoffnung eine Pflicht und kein Luxus ist, dass sie kein Traum ist, sondern der Weg Träume zu verwirklichen hat mich ermutigt. Der Preis für die Verwirklichung der Hoffnung war groß.

Was Hoffnung wirklich bedeutet, habe ich erst entdeckt, als mich Hindernisse immer wieder zu einem „Trotzdem“ herausforderten. Trotz Missgeschicken, trotz Enttäuschungen, trotz Misslingen in Beziehungen und trotz körperlicher Einschränkungen und trotz Schmerzen – standhalten. Die etwas pathetische Formulierung von der Troztzucht des Geistes bedeutet im praktischen Lebensalltag ganz einfach: Standhalten. Jede und jeder von Ihnen hat Erfahrungen genug, um zu ahnen, was mit dem Standhalten gemeint ist.

Zum Glück wissen wir selbst nicht welche Folgen unser Bemühen für eine gute Sache hat. Karl Jaspers meinte: „Jede Handlung hat Folgen in der Welt, von denen der Handelnde nicht weiß.“

---

<sup>8</sup> Gioconda Belli, Die Werkstatt der Schmetterlinge, Wuppertal 2000, 26

Dieser Erkenntnis ist für mich eine Absage an die Machbarkeit. Jede Verherrlichung von Machbarkeit oder dem Gewusst-wie nimmt den Menschen nicht ernst und raubt ihm sein Vermögen, sein Wollen-wollen. Außerdem belastet die Machbarkeit viele Menschen mit einer eigenen Art von Versagen, wenn der Plan nicht aufgeht und das Vorhaben nicht gelingt. Jene Bereiche, die auf menschlicher Ebene zu regeln wären, können wir nicht an die Technik oder an Strategien delegieren. Wir können dem Leben selbst nur gerecht werden, wenn wir uns selbst trauen und vertrauen lernen.

Walt Whitman schrieb in einem Gedicht

„Du bist hier, damit das Leben blüht und die Persönlichkeit,  
Damit das mächtige Spiel weitergeht und du deinen Vers dazu beitragen kannst.“

Ignatius von Loyola der Begründer des Jesuitenordens, zieht mich schon länger in seinen Bann als Viktor Frankl. Viele Jahre hat es gedauert bis ich begriff, dass Ignatius von Loyola Recht hat: „Vertraue so auf Gott, als hinge der gesamte Erfolg der Dinge von dir, nichts von Gott ab; wende ihnen jedoch alle Mühe so zu, als werdest du nichts, Gott allein alles tun.“ Für all jene, die mit dem Begriff Gott Mühe haben, verwenden Sie dort, wo „Gott“ steht: LEBEN. Also: Lebe und arbeite so, als ob alles von dir abhängen würde, doch vergiss nicht, dass das Leben von dir nicht abhängt.

Wir sollten uns von den Wörtlichkeitszwängen verabschieden, weil wir sonst über Begriffe zu streiten anfangen obwohl wir vom gleichen Empfinden reden.

## **Der Strahl der Hoffnung**

### **ein einziger Moment, ein Augenblick kann Hoffnung schenken**

Das „...trotzdem Ja zum Leben sagen“ lese ich immer wieder. Im Kapitel „Befreiung aus dem Lager“ schreibt Frankl: "Da kommt man zu einer Wiese. Da sieht man blühende Blumen auf ihr. Man nimmt dies alles zur Kenntnis, aber - nicht ‚zum Gefühl‘. Der erste kleine Funke von Freude sprüht auf, sobald man einen Hahn bemerkt, der prächtige vielfarbige Schwanzfedern hat. Aber es bleibt bei einem Freundefunken, und noch hat man nicht teil an der Welt. (...) Tage vergehen, viele Tage, bis sich nicht bloß die Zunge löst, sondern irgend etwas im Inneren gelöst wird, und bis dann das Gefühl eine Bresche schlägt in jene merkwürdige hemmende

Barriere, von der es bis dahin noch eingedämmt war. . . Und Schritt für Schritt wirst du Mensch."<sup>9</sup>

Der Strahl der Hoffnung ist nicht machbar und auch nicht berechenbar. Hoffnung ist „paradox“. „Sie ist weder ein passives Warten noch ein unrealistisches Erzwingen von Umständen, die nicht eintreten können. Sie gleicht einem kauernenden Tiger, der erst dann losspringt, wenn der Augenblick zum Sprung gekommen ist.“ Erich Fromm

In der Musik lebt Hoffnung. Im Hören von Musik können wir nicht machen, dass sie uns berührt oder uns gefällt. Nikolaus Harnoncourt hat in einem Interview gesagt: „Ich kann mir keinen anderen Ursprung der Musik erklären als einen göttlichen.“ Ich empfinde in manchen Momenten ebenso, doch „machen“ kann ich diese Momente nicht.

Was ich tun kann, mir ein bestimmtes Lied anhören und vielleicht ein zweites oder drittes Mal, doch ob sich im Inneren etwas löst, damit der Strahl der Hoffnung eindringen kann, weiß ich nicht.

Die Rose – Liedtext von Bettina Wegner

Man sagt, Liebe ist ein Wasser  
Überschwemmt das zarte Gras  
Man sagt, Liebe ist ein Messer  
Trifft die Seele voller Hass  
Man sagt, Liebe ist Verschlingen  
Groß und quälend, voller Gier  
Ich sag, Liebe ist die Blume  
Und die Saat wohnt nur in dir

Wenn du fürchtest, zu zerbrechen  
Weißt du niemals wie man tanzt  
Und dein Traum will nie erwachen  
Dass du ihn erfüllen kannst  
Hast du Furcht, dich hinzugeben  
Ist da keiner der dich wärmt  
Hat die Seele Angst vorm Tode  
Hat sie Leben nie gelernt

Wenn die Nächte einsam waren  
War der Weg, dein Weg zu lang  
Und du glaubst, du kannst nicht lieben  
Weil es dir noch nie gelang  
Ach, dann denke an den Winter  
Der versteckt das Moos im Schnee  
Und die Blumen, die noch schlafen  
Werden Rosen sein wie je

---

<sup>9</sup> Viktor Frankl, ..trotzdem Ja zum Leben sagen, Gesammelte Werke Band 1, 2005, Wien, Köln, Weimar



## Hoffungsgelegenheiten – die Hoffnung braucht Gegebenheiten und Möglichkeiten

Wir sollten unsere Sehnsüchte und unsere Träume ernster nehmen. Sie brauchen einen Raum, in dem sie „sein dürfen“ und nicht sofort von der Logik des Nützlichen vernichtet werden. Im Buch „Monsieur Blake und der Zauber der Lieber“ schreibt die Hauptfigur des Romans immer wieder Briefe:

„Jetzt will ich dir ein Geheimnis verraten, mit dem du sehr viel Zeit sparen kannst: Träume bringen dich weiter. Sie werden zusammen mit dir immer größer, sie tragen dich in die Höhe. Was du jedoch schnell los werden musst, sind deine Illusionen. Sie hindern dich daran, das Leben so zu sehen, wie es ist, und lassen dich am Ende zwangsläufig scheitern. Wenn du sagst, du hättest jede Menge Freunde und das Leben noch vor dir, dann glaub mir, das ist eine Illusion.“<sup>10</sup> Illusion bedeutet ich hänge einem Traum nach, den es nicht geben kann oder es ist ein Traum, den verwirklichen kann, aber ich lebe ihn nicht. Ein Traum, der in uns schlummert können wir nicht an andere delegieren, wir dürfen und müssen selbst unseren Beitrag leisten für eine Welt, in der es sich zu leben lohnt. Eine Illusion ist eine Art vergebliche Hoffnung. „Wer eine vergebliche Hoffnung verliert, gewinnt viel.“ meinte Alexander von Humboldt.

Dabei geht es nicht um Beschwichtigung und auch nicht um Überforderung, sondern um den Mut zu sich selbst zu stehen.

Ich brauche kein neues Nervenkostüm, sondern Leidenschaft für die Möglichkeiten.

Ich brauche keine Samthandschuhe, sondern Mut und heitere Klarheit.

Ich brauch keinen Hut, an den man sich Dinge stecken kann, sondern einen Geist, der meine Seele wärmt.

Ich brauch keine rosa Brille, sondern freue mich über die Schönheit in der Natur und die Begegnung mit wunderbaren Menschen.

Ein dickes Fell brauche ich schon gar nicht, weil ich zum mächtigen Spiel des Lebens meinen Vers beitragen will.

Was ich brauche ist eine Landebahn für meine Gedanken, die tragfähig genug für Freude und Trauer ist!

Was ich brauche ist die Erkenntnis, dass von mir wenig abhängt und ich trotzdem bereit bin vieles zu tun!

---

<sup>10</sup> Gilles Legardinier, Monsieur Blake und der Zauber der Liebe, München 2014

## **Je mehr es mir um die Hoffnung geht – um so mehr vergeht sie**

Je mehr es mir um das Erreichen eines bestimmten Zieles geht, ob es die Lust ist oder die Freude, ob es ein guter Vortrag wird oder ein gutes Mittagessen, um so mehr übersehe ich, dass es auch andere Wege gibt. Das ausschließliche Konzentrieren auf ein bestimmtes Ergebnis hat schwerwiegende Folgen. Je mehr ich mich auf etwas konzentriere, um so mehr verschließe ich mich. Je mehr ein Mensch an seiner Überzeugung festhält, umso spärlicher nimmt er die Sichtweisen anderer wahr. Auch Verstandesfutter wird ihn nicht überzeugen und die Seelennahrung des Humors kann nicht landen, wenn ein Mensch fanatisch an seinen Prinzipien festhält.

Der Fanatismus ist die Begeisterung, die von allen guten Geistern verlassen wurde. Fanatiker nehmen alles sehr ernst. Kaum etwas kann sie so erzürnen wie das Lächerlich-Machen dessen, was doch "heilig" ist. Fanatismus lebt vom Pathos. Große Worte werden verehrt. Humor und Witz bringen Fanatiker zur Raserei. Verwenden wir Humor in der Auseinandersetzung mit Fanatikern reagieren sie todernst und kurz darauf wird ihre Verbissenheit offenkundig.

Natalie Knapp schreibt in ihrem Buch „Kompass neues Denken“: „Hier scheint es zunächst wichtig zwischen 'Werten' und 'Interessen' zu unterscheiden. Das ist nicht immer leicht, denn beides sind Kriterien, an denen wir Entscheidungen ausrichten. Während ein Wert die Haltung eines Menschen gegenüber dem Leben zum Ausdruck bringt, richtet sich ein Interesse darauf aus, etwas zu bekommen.“<sup>11</sup>

Und Erich Kästner bringt es wieder einmal auf den Punkt und noch dazu in Reimform

Wunder werden nicht gescheh'n

Alles bleibt so wie es war

Wer nichts sieht, wird nicht gesehen,

wer nichts sieht, bleibt unsichtbar.

Damit die Hoffnung nicht in illusorische Hirngespinnste kippt, brauchen wir Respekt vor uns und vor den Tatsachen. Respekt bedeutet auch, dass nicht alle einer Meinung sein müssen.

„Ein asiatisches Sprichwort sagt: Jede Sache hat drei Seiten: Eine, die du siehst, eine, die ich sehe, und eine, die wir beide nicht sehen. Wer diese Weisheit ernst nimmt, bedenkt die Sichtweise des anderen, verzichtet auf Rechthaberei und das Erreichen einer bestimmten Lösung. Er lässt sich auf Ergebnisoffenheit ein und vertraut dem Leben. Ergebnisoffenheit kennt sowohl das Gelingen, als auch das Misslingen. Unser Bemühen wird manchmal von

---

<sup>11</sup> Natalie Knapp, Kompass neues Denken, Reinbek bei Hamburg 2013, 49

äußeren Einflüssen vereitelt und daher ist es hilfreich, zu bedenken, dass einiges nicht in unserer Macht liegt. Wir bleiben ein Leben lang verletzbar und abhängig.

Bei noch so großem Bemühen können wir das Risiko nicht auf Null reduzieren. Wir fügen einander Wunden zu und wir werden von anderen verletzt. Wer diese Tatsache akzeptiert, kann gelassener mit Unzulänglichkeiten und Missgeschicken umgehen.

Wir bleiben ein Leben lang von anderen abhängig. Ab dem Augenblick unserer Geburt sind wir immer wieder auf Fürsorge und Gemeinschaft angewiesen. Bei unserer Berufswahl fragen wir Menschen, die bestimmte Erfahrungen gemacht haben und im Älterwerden können wir zurückschauen, wie Eltern oder Großeltern ihr Altwerden gestaltet haben. Schauen wir genau hin, werden wir entdecken, dass die Haltung, die Wohlbefinden von äußeren Bedingungen abhängig macht, in die Verzweiflung führt. Ermutigende Vorbilder finden wir in der Familie, bei Lehrpersonen und Freunden, welche den Herausforderungen des Lebens standhalten. Diese Menschen sind für unser eigenes Leben von immenser Bedeutung.“<sup>12</sup>

Seelische Widerstandskraft ist eine gute Sache, aber sie ist nicht immer wünschenswert, vor allem dann nicht, wenn es immer dieselben Menschen sind, von denen Flexibilität erwartet wird. Auch jene, die einen langen Atem haben, können nicht unbegrenzt Verständnis aufbringen und auch nicht jederzeit für andere da sein. Hoffnung bedeutet auch, eigene Grenzen anzuerkennen und die Grenzen des Machbaren zu respektieren UND TROTZDEM ist es die Hoffnung, die uns befähigt, uns auf die Zukunft einzulassen.

## **Was jede und jeder für die Hoffnung tun kann:**

### **Es gibt immer einen Grund zur Hoffnung, sonst bin's halt ich**

Laden Sie Ihre Mitmenschen zu besonderen Begegnungen in einem kleinen Kreis ein.

Ermutigen und inspirieren sie andere mit Ideen, wofür es sich zu leben lohnt.

Es gibt heute ein spürbares Interesse an der Tiefendimension des Lebens. Man möchte verstanden werden und nicht nur funktionieren. Um sich selbst und andere verstehen zu können brauchen wir Orientierung, was unser Menschsein ausmacht. „Den Sinn“ im Leben gibt es nicht. Sinnerfahrung ist immer bezogen auf das jeweilige konkrete Leben, in dem man gerade ist. Die Logotherapie von Viktor E. Frankl stärkt das Vertrauen in das Eigene und den Mut Überforderungen wahrzunehmen, welche dem Leben schaden.

---

<sup>12</sup> Inge Patsch, Vertrau auf dein Gefühl und lebe mutig, Kevelaer 2017, 71

## Anregungen zu eigenen Aktivitäten

Die **Mittwochsgesellschaft** war eine Begegnung von Menschen in Berlin. Die Mittwochsgesellschaft traf sich von 1863 bis 1944 jeden zweiten Mittwoch für eine freie wissenschaftliche Diskussion im privaten Kreis.

Die Mittwochsgesellschaft wurde 1996 in Berlin von Marion Gräfin Dönhoff und Richard von Weizsäcker in Anknüpfung an die Traditionen der Mittwochsgesellschaft von 1863 wieder belebt. Helmut Schmidt begann 1985 in seinem Haus in Langenhorn in Hamburg mit der Freitagsgesellschaft. In seinem Buch "Vertiefungen" schreibt Helmut Schmidt im Vorwort, dass er hofft, "dass sich Menschen in anderen Städten durch unser Beispiel zur Gründung ähnlicher Gesellschaften anregen lassen."

### Werkstatt der Lebensfreude

Von Oktober 2013 bis Juni 2016 habe ich dem Haus der Begegnung in Innsbruck einmal monatlich eine Werkstatt der Lebensfreude angeboten. Das Angebot war kostenlos und wurde von interessierten Menschen gerne angenommen. Ich dachte, dass pro Abend ca. 20 Menschen kommen werden. Es kamen wesentlich mehr und aus der Werkstatt wurde eine Vortragsreihe. Den Namen „Werkstatt der Lebensfreude“ können Sie gerne für Ihre Einladungen verwenden.

### Sinnraum

Planen Sie einen „Sinnraum“, in dem mehr entstehen kann als ein gemütliches Beisammensein. Wenden Sie sich an Menschen, die Interesse an guten Gesprächen mit Tiefgang haben. Wesentlich ist dabei, dass das Empören über das, was schief läuft weniger Mitspracherecht bekommt und die Hoffnung, das Vertrauen und der Mut im Mittelpunkt stehen.

Es scheint, was auf der Welt geschieht

Wer weiß, was uns die Zukunft bringt

Bedrängt in dieser Zeit

Die niemand von uns kennt

Die Menschen mehr als je zuvor

Lasst, Freunde, uns an diesem Tag

In der Vergangenheit

Vergessen, was uns trennt

Manch einer kämpft sein Leben lang

Text: Hannes Wader

Gewinnt dabei nicht viel

Ein Anderer hat Glück, kommt schnell

Und mühelos ans Ziel